

# Die fünff und vierzigste Predig.

Am sechsten Sonntag nach Ofteren.

Evangelium Joannis am 15. Capitel.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngeren:  
Wann der Tröster kommen wird / welchen ich euch senden wil  
vom Vatter / den Geist der Wahrheit / der vom Vatter ausgeht/  
der wird zeugen von mir / &c.

Absque Synagogis facient vos. Joann. 16. v. 2.

Sie werden euch auß ihren Versammlungen außschliessen.

Innhalt.

Die allerschmerzhaffteste Exclusion oder Außschliessung unter  
allen ist Pœna damni, die Außmusterung der Verdamm-  
ten auß der glückseligen Ewigkeit.

605. Erlauben sie mir / Geliebte / noch ein Predig von der Ewigkeit zu thun / alsdann wird es gnug seyn.

Wir haben nunmehr in vier Predigen vernommen / was die Ewigkeit seye / und in wem sie von der Zeit unterschieden werde. Weiter haben wir gehört / wie daß die Ewigkeit abgetheilt werde in ein glückselige und unglückselige; Und wie beyde beschaffen: wie nemlich in der unglückseligen Ewigkeit den Verdammten die Weil so lang werde: in der glückseligen aber den Außgewählten alles kurz und lustig vorkomme. So hab ich auch an dem Auffahrts-Fest allen Christen den sichersten und leichtesten Weeg zur glückseligen Ewigkeit gezeigt / den unser HERR und König selbst dahin genommen / und ist kein anderer / als die

Höllfahrt zum Himmel. Ist noch übrig / daß ich auch anzeige den Spott / Schand / Schaden / und Kummer / welchen auff ewig leiden und außsiehn müssen diejenige / und leyder deren vil / denen die Himmelfahrt mißlingt / also daß sie in die erbärmlichste Exclusion fallen / und von der glückseligen Ewigkeit außgeschlossen werden. Die Juden vermeynten / was sie nit für ein gewaltiges Mittel erfunden hätten / die Leuth von Christo abzuhalten: indem sie ein Befehl gemacht / und öffentlich verruffen lassen / wie der H. Joannes bezeugt / daß wer hinfüran diesem falschen Propheten von Nazareth mehr wurde nachlauffen / auß ihrer Synagog / oder Schul solte verstoßen seyn. Difes Decret oder Rathschluß wurde am allerersten

an einem armen blinden Bettler vollzogen: den schafften sie auß der Synagog / dieweil er sich an einem Sabbath (welches bey den Phariseeren für ein grosses Verbrechen angezogen wurde) von Christo hätte heylen / und gsehend machen lassen. Solches strenge Verfahren verursachte unter den Leuthen einen so grossen Schrecken / daß dessen Eltern für ihn vor Gericht nit stehn / noch Red und Antwort geben wolten; sondern entschuldigten sich / sie wüßten nichts drum / was diffals vorbey gangen: man solte ihn selbst fragen: *atatem habet, ipse loquatur*: er wär alt genug / und würde sich schon wissen zu vertheidigen / &c. lieffen also den armen Tropffen das Bad allein außgießen. Ist die Exclusion oder Verstoßung auß der Juden-Schul den Hebreeren so schmäblig und unerträglich vorkommen / daß sie lieber / weiß nit was wolten außstehn / als auß der Synagog außgeschlossen werden; wie soll es erst uns Christen zu Herzen gehn / wann man uns tröhet: *absque Synagogis facient vos*, daß man uns werde absonderen von der Versammlung der Seeligen in dem Himmel? außschliessen von dem Reich Christi? außmusteren von der allerlustigsten Gesellschaft der Außgewählten in der glückseligen Ewigkeit? Die Theologi nennen dergleichen Exclusion und Außschliessung *Pœnam damni*, die Straff des Verlusts: welche Straff die allergröste Höllische Pein ist. Von diser Außschliessung wil ich in Segenwarth handeln / und euer L. und A. weisen / daß sie auß allen Exclusionibus und Verstoßungen die spöttlichste / schmerzhaffteste und empfindlichste seye.

v. 21.

Joan. 16.

v. 2.

606. Ei

Beste die  
3. Predig  
an dem Auf-  
fahrts Tag  
in den fünf-  
tägligen  
Predigen  
1. Theil.

Joan. 9.

606. Einem / der gar jugfellig / und gern umb die Leuth ist / kan nichts verdrüsslicher / und mehr widriges begegnen / als wann er von einer guten Gesellschaft aufgeschlossen wird. Den Kinderen auff der Gassen thut es wehe / und klagen solches der Mutter mit wainenden Augen / wann ihre Gespielen ein Kurzweil anfangen / und sie nit lassen mitthun. Wie schmerzhafft fällt es einem Ehr. liebenden Ehemann / nur auff etlich wenige Täg seiner Gemahl beraubt seyn? Mancher vermeint / er könn nit leben / wann er nit stäts bey seinem guten Spießgesellen steckt; mit dem er in bester Vertraulichkeit alle seine Händel auftragt; die lange Täg bey einem Gläselein Wein kürzet: und wie wir im Spruchwort sagen / heimlich mit ihm kleine Noß stilt. Auß diser Neigung der mehreren Menschen zu einer Gespannschaft hat der Weltweise Aristoteles geschlossen: *Hominem esse animal Sociabile*, der Mensch seye ein zugfelliges Thier: und folgends handle man wider dessen Natur / und angebohrne Neigung / wann man ihn mit Gewalt von der Gemain und guten Gesellschaft absöndere.

607. Und gewißlich ist disem also. Auch die sich freywillig in die Einöde begeben / oder in die Zellen der Cartheuser versperren / und ein Mönchisches Leben führen / thun solches nit ohne grossen Zwang der Natur / bis sie es leßlich gewohnen. Wann man aber einen darzu nöthigt / etwann Händ und Füß in die Eisen schlägt / und in ein Loch hinein wirfft / wo ihn das ganze Jahr auffer des Kercker. Meisters kein einziger Mensch besucht / ja die Sonn nit einmal anscheint / ach! wie kommt dises so bitter hart an! wie mancher wolt tausentmal lieber sterben / als also allein in der Melancholey elendiglich leben. Wie thut es einem Handwercks. Bürschlein so wehe / wann gählig alle Gesellen in der Werckstatt die Hämmer / Schlägel / oder Klopff. Holz niederlegen / und keiner neben ihm arbeiten wil / bis er seinen Namen zu Wien / oder Nürnberg auff der schwarzen Taffel widerumb auflesche / und des Schelmens los werde? Ein armseeliges Wesen ist es in der Warheit umb die Aufsätzige; welche von der Gemain abgesönderet / aufferhalb der Stadt in einem schlechten Häußlein müssen verlies nehmen. Wie verschmacht es nit vornehmen Leuthen / wann man sie der Pest halber in Verdacht hat / vor dem Stadt. Thor lang warthen laßt / und endlich mit Noß und Wagen widerumb zuruck weist? Für ein grosse Schand nimmt mans auff / und billich / wann man einen Burger auß der Stadt schafft: dann das ist ein solcher Spott / der zugleich einen grossen Schaden nach sich zieht: indem ein solcher Stadt. oder Lands. Berrisner alles dessen / was er von seinem lieben Vatterland / Weib / und Kinderen erfreulichs; von seiner Handthierung / Ambt / und Einkommen mögliches ge-

habt / auff einmal beraubt wird. Noch erschröcklicher ist die Excommunication oder geistlicher Bann der Kirchen: wardurch einer / wie ein faules Glied / von dem Leib Christi und Gemeinschaft der Heiligen abgeschnitten / von dem Genuß der H. Sacrament bißweilen auch vom Tisch und Beth seiner eignen Hausgenossen / und anderer Christen aufgeschlossen wird. Was sollen aber diese Exclusiones und Absönderungen alle zusammen seyn gegen jener / ach! gar zu empfindlichen Exclusion und Aufschliessung von dem Himmel? Bey allen obertwehnten Absönderungen kan man noch ein Mittel treffen / und Hüßf finden: aber da nit. Lassen ein Kind auff der Gassen böse Buben nit mitthun / schlägt es sich zu einer anderen Gesellschaft. Ist dein Weib hin: Gott Lob / hast umb ein Creuß weniger. Wann dir aber je so wohl bey dem Ehe. Creuß ist / laußt im Schuß ein andere nehmen: gehen für eine. Kommt dein guter Camerat nit zu dir: gehe du zu ihm. Ist dir die Zell zu eng; oder sitzest im Verhaß / wie der Vogel im Kößfich / lese / schreib / sing eins für die lange Weil / und tröst dich mit dem: es werde nit ewig wahren. Laßt man dich nit arbeiten in einer Werckstatt / mach dich redlich / und holl deinen ehrlichen Namen wider. Bist du auffässig / und lebst auff dem Land: Gedult: ist offte auff dem Land lustiger / als in der Stadt: villeicht wirst noch gesund werden. Laßt man dich auß Verdacht der Pestilenz nit in die Stadt; mach Quarantain, oder sitz dir umb ein bessere Fede umb. Hat man dich vom Land geschafft; zieh in ein anders: ist die Welt noch weit: oder bewerb dich umb gute Patronen / die dich widerumb einbitten. Bist du in den geistlichen Bann gefallen: thue Buß: laß dich widerumb absolviren und ledig sprechen. Bist aber auß der Synagog oder Versammlung der Auserwöhlten in dem Himmel excludirt, und aufgeschafft: Hocopus, h c labor est: da bist wohl elend: da ist wohl kein Mittel mehr / eingebetten zu werden / verhanden. Du mußt fort: im Himmel laßt man dich nit: vom Luft kanst nit leben / und er gedult dich nit: wurde eh Donner und Hagel auff dich werffen / als einen solchen Land. raumig gemachten Bößwicht einen Unterschluff geben. Das Wasser leid dich so wenig / als den ungehorsamen flüchtigen Jonas. Auff der Erden hast kein Ruhe / diereil du / wie der Bruder. Mörder Cain das Brandmahl der Reprobation oder ewigen Verdammuß auff der Stürn herumb tragest. O du Armseeliger / wo willst dann hin? wo hinauß? zu was für einem Orth? zu was für einem Land willst du dich wenden? Ich wil dir sagen: dann du waißt es in deiner Berröhrung doch nit. Wo die Israeliter nach dem Todt Josue hinkommen seynd.

608. So bald der Obriste Feld. Herz Josue die Augen zugethan / ist es übel unter den

den Israelitern hergangen. Das gelobte Land war nunmehr eingenommen / und unter die zwölff Zunften oder Geschlecht aufgetheilt / ausser etlich wenig Städte / als da wäre Hebron / Jerusalein, Dabir, und dergleichen / welche auff dem Gebürg lagen / und von denen Berg-Königen / dem Chananzo, Jebuseo, und Amorrhzo beschützt wurden. Dem Josue ist ein anderer raackerer Soldat in dem Regiment gefolgt / Judas mit Namen: der gedachter Stadt sambt ihren Königen sich bald bemächtigt / wie zu lesen in dem Buch der Richter. Allein / das grob gefehlt war / mit disen seinen Feinden / die er / dem aufruecklichen Befehl des HErrns gemäß / hätte sollen bey einem vertilgen / ist er in ein Bündnuß getretten / und vergnügt gewesen / daß er und seine Israeliter unter ihnen wohnen köndten. Disen Unschick hat Gott den Israelitern durch einen Engel verweisen lassen / und ihnen angedeutet: wie daß sie nicht sicher / kein ruhige Stund wurden haben; sondern jetzt dise / jetzt jene Zunft zinsbar gemacht / und hart mit allerhand Aufslagen bedrängt werden: welches dann auch geschehen. Wie sie nun disen Verdruß anhörten / und den begangnen Fehler handgreifflich / aber zu spath / erkannten / spricht die Schrift: *Elevaverunt ipsi vocem suam, & flevit tunc: & vocatum est nomen loci illius locus fletuum: da haben groß und klein / Männer und Weiber ihr Stimm erhebt / und über laut gewaint / so gar / daß dem Orth davon ein Nahn zugewachsen / und das Orth des Wainens ist genennet worden. Das ist dann das Orth / wohin ein Himmels-Verwiser endlich kommt: locus fletuum, das Orth des Wainens; von einem Jammerthal in das ander: mit einem Wort in die Höllen: von welcher Christus sagt: *Ibi erit fletus, & stridor dentium, dort wird ein Wainen und Zähn-Klappen seyn.* Und solches darumb: die weil er mit dem Berg-König / nemlich dem Lucifer, der sich bey dem Isaia verlauten lassen: *Sedebo in monte testamenti, in lateribus Aquilonis: ich will auff dem Berg des Binds / in den Brustten gegen Mitternacht sitzen; gar zu vertreulich gelebt; seinem Schmeicheln und falschen Zusag geglaubt / und die Gebott des HErrns übertreten hat.**

609. Was bewainen aber die arme Verdammte an diesem Orth des Wainens in der Höllen / wo sie *paua damni*, die Straff des Verlusts umb den Himmel / und alle Glückseligkeit gebracht hat? Was müsten sie bewainen? Eben disen Verlust / den man nie gnug bewainen kan. Mit dem Himmel ist weder das Escorial in Hispanien; noch des Groß-Herzogs zu Florenz goldene Capell; noch des Papsten Pallast zu Rom; noch einig Königs diser Welt Gebäu / oder Lustgarten zu vergleichen: ja alle Reich diser Welt sambt ihrer Herrligkeit seynd nur lauter Schwalben-Nester /

R. P. Ranscher; anderes Dominicale.

und ein schlechte Armuth gegen dem Himmel: und das ist jetzt hin / und so liederlich verscherzt. In dem Himmel zeigt Gott sein Majestät / und alle seine Schatz den Außersöhnten / wer Gott nur ansieht / der kan nicht anderst / als frölich seyn / er schwimme in einem Meer der Freuden / und hat / was sein Herz begehrt: und das ist jetzt hin. In dem Himmel ist Christus unser Erlöser; Maria sein liebste Mutter; vil tausent Engel und Heilige; auch unsere Befreundte und Bekante / die etwan auff uns gewarth haben; mit denen wir in bester Vertreulichkeit leben / und ihrer annehmlichen Gesellschaft in Ewigkeit hätten genüssen können: und das ist jetzt hin. In dem Himmel ist ein Statt in der Höhe ohne Berg; ein Tag ohne Nacht; ein immerwehrender Frühling und Sommer ohne Hiß; ein stette Erquickung ohne Hunger und Durst; ein Ruhe ohne Niedigkeit; ein Überfluß der Reichtumb ohne Sorg; ein prächtiger Aufzug ohne Klandung; ein lautterer Bollust ohne Vertruß; ein gute Gespannschaft ohne Mißtrauen; ein Music ohne Fehler; ein Freud ohne Layd; ein Leben ohne Todt; ein ewiger Jubel ohne End: und das ist jetzt hin. So hat ja dann ein Verdammter bey Erwekung so grossen Verlusts Ursach über Ursach zu wainen?

610. Henricus Graff von Bergen in Hennegau kame nacher Brüssel / neben andern Cavalieren der Königlichen Infantin auß Spanien Isabella auffzuwarthen. Als aber dise ihn ersahen / zoge sie / wais nit was Mißfallen seiner Persohn halber den Schlayr für das Angesicht herab: warüber der gute Herz Graff dermassen erschrocken / daß er die Thür in der *Anti-Camera*, oder Königlichem Borgemach nit mehr finden können. Hat ein ainsiger schwarzer Flor / den ein Irdische Prinzessin auß gefasstem Unwillen für das Gesicht herab gezogen / ein solche Angst diesem Herzen können einjagen: wie wird dann erst zitteren ein Verdammter / wann die himmlische Glori / welche die Christl. Kirch im Brevier von der Kirchweih namst *reginam formosissimam*, ein holdseligste Königin / das Angesicht vor ihm verdecken wird / und ihn mit Ungnaden abschaffen? Hat das Berraisen Pauli von Ephelo, da er sich von den Aeltisten des Volcks beurlaubte / ein öffentliches Wainen verursacht / und das allein wegen einer Red / die er gethan: *quoniam amplius faciem ejus non essent visuri*: in dem er sagt / wie das sie ihn nit mehr sehen werden / etc. was für haiffe Zäher dann wird es erst absehen bey den Verdammten / denen man bedeuten wird mit einem scharpfen Verweiss / daß sie Christi und Gottes Angesicht auff ewig nit mehr sehen werden? Der Cain klagte nit über das Brandmal / das ihme Gott zum Zeichen des begangnen Bruder Mords an der Stirn eingetruck

Engelgrav. Dominica 1. post Epiphaniam. p. 1. 53.

Actorum 20. v. 38.

Genes. 4.

Judic. 7.

Judic. 1.

1. 4.

Matt. 8. v. 12.

Isaia 14. v. 13.

truckt hatte / ob ihm schon der größte Spott  
darauf entstanden ; sonder nur / daß ihn  
GOTT verstoffte von seinem Angesicht : ecce,  
v. 14. *ei jciis me hodie à facie terra, & à facie tua ab-*  
*scondar, &c.* sihe / du jagst mich zum  
Land hinaus / und ich darff mich hin-  
süan vor deinem Angesicht nit mehr  
blicken lassen. A facie terræ, von dem An-  
gesicht der Erden; & à facie tua, und von  
deinem Angesicht: ein doppelter Verlust: der  
auch alle Verdammte trifft: auff der Erden /  
die ihnen etwan zu Lebszeiten ein freund-  
liches Gesicht gemacht / laßt man sie nit mehr  
wohnen ; und GOTT darffen sie auch nit  
mehr unter die Augen treten ; sonder wer-  
den excludirt / und hinaus geworffen in die  
dusserste Finsternuß. Das thut ihnen dann  
weher / als alle andere empfindliche höllische  
Pein. Das wird sie zwingen / überlaut zu  
weinen / und zu schreyen ; aber vergebens.  
Den Jammer wird vermehren die Ver-  
zweiffung : in dem sie far sehen / und er-  
kennen werden / daß es verhaßt ; daß sie in  
Ewigkeit keinen Fuß mehr in Himmel wer-  
den sehen. Und ob sie schon / wie Angst-  
volle / erschrockene Leuth / hin und her lauf-  
fen / alle Winckel durchsuchen / und / wie  
ich an dem Auffahrtstag auß dem H.  
Augustino vermerckt / nach einer Laitter fra-  
gen werden: *ubi sunt autem Scala? wo ist*  
*aber die Laitter? werden sie zwar eine*  
*finden / aber nit die recht / auff der man in*  
*den Himmel steigt ; sonder ein andere / ein*  
*Feuer-Laitter / darüber man abwärts steigt in*  
*die Höllen.*

S. Aug. in  
psal. 221.

Baronius  
tom. 11. ad  
annum  
Christi  
1055.

611. Erschröcklich ist / was der seel. Pe-  
trus Damianus, und auß ihm Baronius schrei-  
bet von einem teutschen Grassen ; der ein gar  
aufferbäuliches Leben führte / und der Men-  
schen Urtheil nach wol gestorben. Aber die  
Sach verhielte sich ganz anderst. Eins-  
mals / als ein frommer Geistlicher für ihn  
bettete / eröffnete sich vor ihm die Erden /  
und er sahe in einen tieffen finsternen Abgrund  
hinab / warauf Rauch und Feurfuncken  
schlugen. Mitten auß den Flammen wur-  
de er emer bis an den Nantz herauff ange-  
lainten feurigen Laitter gewar : auff deren  
Sprislen vil auß dem Geschlecht dises  
Grassens der Ordnung nach einander hin-  
abstigen ; also daß der ältiste auß ihnen zu  
unterst / der jüngst verstorbene aber auß dem  
obersten stunde. Wie er nun häfftig ab  
disem Gesicht erschrocken / und die Ursach  
solcher Pein von GOTT zu wissen verlangte /  
hörte er ein Stimm / die ihm so vil zu ver-  
nehmen gab : es geschehe solches zur Straff  
dises Geschlechts wegen eines geistlichen Kir-  
chen Guts / so der Uranherren einer zu Weg  
S. Stephan unbillicher Weiß entzogen /  
und auß seine Erben / nunmehr bis auß das  
zehende Glied gebracht hätte. Weil den  
rohalben die Erben umb den ganzen Han-  
del wol gewußt / oder wissen hätten können /  
wann sie Nachfrag halten hätten wollen / und

dannoch keiner auß ihnen restitution gethätt /  
drumb wären alle verdammt / und mache jedes-  
mal einer dem anderen Platz auß der Laitter / daß  
er möge hinnach steigen / als offte einer auß disem  
Geschlecht stirbt. Warauff das ganze Gesicht  
verschunden. Der fromme Religios aber mit  
Furcht und Zitteren betrachtete den ernsthaften  
Spruch Christi : *quàm difficile, qui pecunias*  
*habent, in regnum DEI intrabunt? O wie*  
*schwärlich kommen / die wol bey Gelt-*  
*Mitteln seynd / in das Reich GOTTES?*  
*und widerumb: facilius est, Camelum per for-*  
*amen acis transire, quàm divitem intrare in re-*  
*gnum caelorum: leichter wird ein Camel*  
*durch ein Nadelloch gehn / als ein Rei-*  
*cher in Himmel. Über welche Wort der H.*  
Bernardus disen denckwürdigen Spruch hat :  
Camelum unum solum pondus habet ; dives  
duo : unum terrenarum possessionum, alteru  
peccatorum: primum in morte deponitur, alteru  
rum, velt, nolit moriens, retinet, nisi ante  
mortem deponat: das Camelhier hat nur  
einen Buckel / der es beschwärt: der reiche  
zwen und also ein grössere Burd: eine voll  
der zeitlichen Güter; die andere voller  
Sünden. Die erst Burd wird im Todt ab-  
gelegt: die ander / er woll oder woll nit /  
muß er behalten / und wird darvon in die  
Höllen hinunder getrucke, wann er sie nit  
noch vor seinem End hinlegt.

612. Ein solche Laitter finden zu lezt / wel-  
che die Himmels-Laitter verlohren haben / und  
seynd die / so der betroliche Spruch Christi in  
dem heutigen Evangelio angeht: *absque Syna-*  
*gogis facient vos: sie werden euch von ihren*  
*Versamblungen außschließen / ic. welches*  
*dann an dem jüngsten Tag nach vollndtem Ge-*  
*richt an allen Verdammten wird vollzogen*  
*werden. Drumb sehe ein jeder zu seiner Him-*  
*mels-Laitter / ob er sie noch hab / oder schon*  
*verlohren hab. Cis, daß Sauls Vatter / hatte*  
*seine Esel verlohren / und sie doch fleißig wider*  
*suchen lassen. Wann ein Hirt ein Schaaff ver-*  
*liehrt von der Herd / so sucht ers. Wegen eines*  
*verlohrenen Groschens lehrt ein Weib das gan-*  
*ze Haus auß / und laßt nit nach / bis sie ihn*  
*findet. Und je schätzbarer das Gut ist / je*  
*größer und empfindlicher ist der Verlust.*  
*Wer einen guldenen Ring verliehrt / schätzt*  
*den Verlust schon hoch: wer hundert Gul-*  
*den verliehrt / empfindt solches noch stärker:*  
*wer tausent Gulden muß hinden lassen / trau-*  
*ret noch mehr: wer durch Krieg / Feurs-*  
*Noch / oder Schiff-Bruch umb alles kommt /*  
*also das er kümmerlich in dem Hembd ent-*  
*trinnt / der ist der armseeligste Mensch un-*  
*ter der Sonnen / und dermassen deswegen*  
*entrüst / daß ihm das Herz zerspringen möch-*  
*te. Aber noch weit armseeliger ist / wel-*  
*cher / nachdem er dises alles verlohren / erst*  
*noch darzu den Himmel verliehrt / und auß-*  
*geschlossen wird von der klaren Anschauung*  
*GOTTES und anderen Freuden der glücksel-*  
*ligen Ewigkeit: weil er mehr nit verlieh-*  
*ren /*

Luc 13.  
v. 24.

v. 25.

S. Bern. in  
c. 18. Luc.

loc. cit.

1. Regum

Luc 15.

## Geschicht.

ren/ und nicht ellender werden kan / als der  
ist / der Gott verlehrt / und die ewige See-  
ligkeit. Der H. Bernardus nennt disen Ver-  
lust billich cruciatum omnium gravissimum,  
die aller schwärzeste Pein / wardurch die  
Seel auff das empfindlichste in der Höllen  
gequälet wird.

613. Aber das bilden ihnen vil nit ein:  
ja etliche treiben wol auch das Spöck dar-  
auf. Wie es jener Indianer auß den Phi-  
lippinischen Inseln / ein Inwohner der Re-  
sidentz des H. Geists gemacht hat: von dem  
Philippus Monacicus in seinen Jahr-  
Schriften nachfolgendes schreibt. In dem  
Jahr 1613. hatte ein Geizhals in gedachter  
Residentz ein grosse Summa Gelds durch al-  
terhand ungerechte Griff und Stücklein zu-  
sammen gescharrt. Als ihn einstens ein gu-  
ter Freund in Vertrauen ermahnte: Gott  
habe vor disem die gottlose Sünder mit  
dem Sündflusz gestrafft: er könnte ihn wol  
auch noch bey'm Kopff nehmen / etc. Gab  
er zur Antwort: er halte nit darvor / daß  
Gott die Welt mehr mit dem Sünd-  
flusz straffen werde: wann es aber je  
darzu kommen sollte / so habe er / Gott  
Lob / Geld genug: er wolte ihm drum  
ein Laitter machen lassen / die biß an  
Himmel raichete / und also dem Sünd-  
flusz entgehn. Also spöttelte diser Spey-  
vogel. Ist aber bald hernach anderen zur  
Wissigung / daß sich in Sachen / der See-  
len Heyl betreffend / nit spöttlen lasse / in ei-  
nem schlechten Bächlein / warinet man  
kaum ein Ross hätte schwimmen können /  
ellendiglich versoffen. Laitterhafftes Maul /  
wo ist jetzt die Laitter? Gottvergefne Gos-  
schen / sihe der Sündflusz fangt schon an:  
wo seynd aber die Zimmerleuth / so dir  
umb dein Geld die Himmels Laitter zim-  
meren? verruechrer Spottvogel / du sauffst  
und schluckst schon mit grossen Zügen den  
Todt sambt dem Wasser hinein: warumb  
langst nit an steigen an deiner Laitter / wann  
sie so gschwind gemacht ist / dem Himmel  
zu? Ja wol Himmel: hinab / hinab mit der-  
gleichen Gfellen / und nur sein wol tieff in  
locum flentium, in das Orth des Wat-  
rens / in das Ellend / in das Land der Finster-  
nus / in die unglückselige Ewigkeit / in die Höl-  
len: dann es ist ein schöner und wahrer Spruch  
des H. Chrylostomi, merck ihn / Geliebte /  
und tragt ihn mit euch nach Haus / war-  
mit ich dise ganze Materi von der Ewigkeit  
beschlicke: nemo eorum, qui gehennam ob  
oculos habet, in gehennam incidet: nemo  
gehennam contemnentium gehennam effu-  
giet: keiner / der die Höllen vor Augen  
hat / und ihm dieselbe wol einbilde /  
wird in die Höllen kommen: keiner der  
das Spöck auß der Höllen treibt / wird  
der Höllen entrinnen. Das erst wollen  
wir thun; das ander lassen. Amen.

714. Ich wais abgehandlete Materi  
nit besser zu beschlicke / als nach  
Schreiber Art mit einem Zug.

Die Schreiber nach vollendter Schrift ma-  
chen mit der Feder einen Zug / und zugleich  
ihrer Arbeit ein End. Diser Zug / weil er  
ganz schnell / und gleichsam im Hui gesche-  
hen muß / erfordert ein grosse Kunst. Vil  
bringen ihn nit recht herauf: vilen geratt  
er wol / und ist ein Anzeigen / daß der Schrei-  
ber ein Maister seye: Gott geb / daß auch  
ich nit fehle. Was ich bißhero von der  
glückseligen und unglückseligen Ewigkeit hab  
vorgetragen / ist wenig: ich bin kurz dardurch  
gangen / und kan wol sagen mit dem Psal-  
misten David: Lingua mea calamus scribae,  
velociter scribentis: mein Zung ist zu ei-  
nes Schreibers Feder worden / der fluchs  
und behend fortschreibt; und aber des-  
wegen bald seht / und einen unformlichen  
krumen Zug thut. Damit ich E. L. und A.  
nit lang auffhalt / der Zug / warmit ich vor-  
hergehente Predigen von der Ewigkeit be-  
schlicke wil / ist der Todt.

-- Mors ultima linea rerum:

Der Todt sagt Horatius, ist ein Lini oder  
der letzte Zug / warmit durch all unser  
Thun und lassen ein Strich gethan  
wird / daß uns also von dem vorhergangenen  
andere nichts überbleibt / als ein Nulla der  
langwehrenden Ewigkeit. Ein Nulla ist ein  
Kreis / rund; die Ewigkeit auch: ein Nulla  
hat keinen Anfang; die Ewigkeit auch: ein  
Nulla hat kein End; die Ewigkeit auch.  
Auff der Schrift folgt der Zug; auff den Zug  
ein Nulla; das ist weiter nichts überall. Der  
Zug endet die Schrift. Auff unser Leben folgt  
der Todt; auff den Todt die Ewigkeit. Wel-  
cher Schreiber einen guten Zug thut / be-  
schlicke sein Schrift wohl / und tragt ein Lob  
darvon. Wer wol stirbt / erlangt die Cron  
in der glückseligen Ewigkeit: am Sterben  
ist alles gelegen. Man stirbt aber wol / wann  
man den Todt oft betrachtet / und sich sein  
bey Zeiten Christlich darzu bereitet. Wie  
man aber recht zu dem Sterben / und zu ei-  
nem gottseligen Todt sich beraiten solle /  
wais ich kein besseres Muster vorzulegen / als  
das Exempel des großmächtigsten unüber-  
windlichsten Römischen Kayfers und Kö-  
nigs in Hispanien Caroli, des fünfften  
disz Namens: der gahling / da er auß den  
höchsten Ehren: Sipfflen und dem Glück  
in der Schoß fasse / Scepter und Cron ab-  
gelegt / und sich in die Einsamkeit begeben  
hat: wie solches gleich Anfangs der Nieder-  
ländischen Kriegs-Geschichten / von unserem  
Famiano Strada beschriben / zu finden ist.  
Dise That und unerwarthe Resolution von  
einem so gewaltigen Kayser deuten ihm er-  
liche Politici oder Staats-Erfahrne für ein  
klug-

Psal. 44.

v. 24.

Horat.

epist. 16.

Famianus  
Strada S. J.  
de bello  
Belgico  
décade 1.  
lib. 1.

N 4

Klug-

Klugheit; andere für ein Zagheit auß: als hätte ihme Carolus länger nit getrauet / das verwirrte Reichs-Weesen in Europa für ein ander zu bringen / und deswegen / damit sein biß dahin grünendes Glück / und erworbenener unsterblicher Ruhm nit Schaden litte / und den Krebs-Gang nenne / habe er sich bey Zeiten wollen des schwarzen Laßis entschütten. Disem sey nun / wie ihm woll: ich halt darvor / Carolus habe mit seinem weit aufsehenden Verstand weiter gesehen / als alle seine Mißgönner mit ihrer kurzen Elen reichen können. Er sahe nemlich den Todt als gemacht auff dem Fuß ihme nachgehü / und kunte mit dem David sagen: cogitavi dies antiquos, & annos aternos in mente habui: ich hab den verfloßenen Tügen meines Lebens nachgedacht / und die ewige Jahr vor Augen gehabt. Der Todt / und die Ewigkeit haben ihn erschroßt. Ist die Schrift seines vollbrachten Lebens nit allzeit wol gelungen; wolteer Fleiß anwenden / daß er den letzten Zug wol herauß brächte / und sein Seel in Sicherheit der Ewigkeit halber setzen kunte: welches ihme hoffentlich dann auch gerathen ist.

615. Meines Thuns ist allda nit / dises grossen Monarchen unvergleichliche Thaten und Verrichtungen alle beyzubringen: mein Jeder war hierzu zugerung. Wer in den Historien erfahren / und nur ein wenig von den Kriegs-Läußten / welche sich in allen vier Theilen der Welt vorigen Jahr-Hundert eraignet / gelesen oder gehört / wird bekennen müssen / daß fast bey allen denckwürdigen Begebenheiten des gloriosen Namens dises mächtigsten Kayfers Meldung geschehe / und kaum ein vornehme Schlacht vorbey gangen / in welcher nit Carolus der 5. den Maister gespilet / oder einen guten Theil des Sigs davon getragen habe. Genug wird es geredt seyn / aber nit zu vil / wann ich sage / daß er in Asia ein Hercules; in Africa ein Hannibal; in America ein Scipio; in Europa ein Alexander; allenthalben aber ein Caesar gewesen seye. Zu Feld ist er gezogen in aigner Person mehr / dann siebenzig mal: hat auff die vierzigmal in Haupt-Treffen die Victori erhalten? ohne die kleine Scharmiszel / und darinen gemachte Beuten / welche unzählbar seynd. Tausent acht-hundert Stätt hat er übergewältigt: auff die hundert tausent Schlöffer in seinen Gewalt gebracht: ohngefähr tausent acht hundert feindlicher Schiff sich bemächtigt: und wessen sich villeicht keiner auß den Obsigern zu rühmen hat / alle König und Fürsten / und unter disen auch den Türckischen Kayser Solimann / drey Kayser zu Mexico und Peru, neben achtzehn Königen in dem ainzigem America, welche wider ihn die Waffen ergriffen / hat er eintweders geschlagen / oder in die Flucht gejagt / oder gefangen überkommen. Innerhalb vierzig Tag hat er siebenmal dem Feind ein Schlacht geliffert /

und jedesmal überwunden; und dise siebenmal allein auff die hundert und vierzig tausent Soldaten erlegt. Was aber über alle Victori ist / ware er jederzeit sein selbst / und des Jorns mächtig; also daß er sich nie übernommen / sonder nur auß seiner Feind Widerlag gelehret hat / das Glück vor sich-tiglich zu regiren. Was für Schatz / Reichthumen / Scepter / und Cronen er durch solche sein Dapfferkeit erworben / wurde vil Zeit nit flecken / zu erzhlen. Mit einem Wort diser ainzige / und mit Wahrheit unüberwindlichste Kayser hat mehr Triumph / oder sieghafte Einzug verdient / als seinem Verdienst nach ihme die Welt halten könnte. Ein Feind nach so vilfaltigen Siegen war noch überig / nemlich der Todt: deme endlich diser thaurhaffte Held / zu bezaigen / daß er kein unsterblicher Gott wäre / eben so wol / als andere Menschen unterlegen. Aber zu erweisen / daß er ihn nie fürchtete / hat er sich bey Zeiten zur Segenwehr gerüst / und ist ihm letztlich auch beherzt unter die Augen getreten. Höret Wunder zu / Geliebte / auff was Weiß.

616. In dem Jahr / als man zehlte nach Christi Geburth 1556. nach dem er das Jahr zuvor schon zu Brüssel seinen Sohn Philippum den Niderländischen Ständen an seiner Statt vorgestellt / hat er sich völlig der Beherrschung begeben: und zwar das Römische Reich seinem Herrn Bruder Ferdinand, schon erwähltem und gekröntem Römischen König / abgetreten; die übrige Erbländer aber gedachtem seinem Sohn Philipp dem Andern dis Namens König in Hispanien sambt allen Rechten und Gerechtigkeiten völlig überlassen; und für sein aigne Person zum Jährlichen Unterhalt von allen vorigen unschätzbaren Reichthumen mehr nit / als hundert tausent Ducaten vor behalten; welches ein schlechtes für einen solchen Potentaten war.

617. Wie nun dise so wichtige Sach auch glücklich zu End gebracht worden / hat er alsobald den Pallast beurlaubet / und entzwischen in einem andern Haus sich auffgehalten / biß alles / was zur Schiffahrt nach Spanien vonnöthen / zugerüstet war. Alsdann ist er mit seinen zwo Königlichen Schwestern / Eleonora und Maria noch dasselbige Jahr in dem Augustmonath von Seeland auffgebrochen / und gleich nechstfolgenden September mit gutem Wind zu Laredun im Cantabrischen Meer-Hafen eingeloffen. Aber kaum hat Carolus den Fuß auff das Land gesetzt / da ist gähling unvorhoffter Sachen ein Sturm-Wind entstanden: warauff ein so erschroßliches Ungewitter erfolgt / daß die Schiff-Flotta mit Gewalt voneinander zertrennt / und das Königliche Leib-Schiff / warauff Carolus eben getigen ware / vor seinen Augen in die Tiefe versenckt worden / gleichsamb es sich gewaltgeret hätte / sagt Strada, etwas anders ihm

Pfal. 76.

Vide P. Avancini S. I. Elogia 50. Germanix Regum ac Imperatorum, & plura adhuc repeties.

hinsüran auffladen zu lassen / nachdem es seinen Kayser nit mehr führen wurde. Aber ich halt vil glaublicher darvor / der Allmächtige Gott / der nunmehr Carolum einen anderen Weeg dem Himmel zu führen wolte / habe ihm durch disen Untergang des Schiffs einen Entwurff der Gebrechlichkeit menschlichen Lebens vor Augen gestellt: was massen nemlich solches nach langem glücklichen Lauff endlich an ein solches Orth getrieben werde / wo es Löcher überkomme / und in dem Todten-Meer zu Grund gehe.

618. Es schreibt Titus Livius, nachdem der hoffärtige Tarquinius von seinem Reich vertrieben / und der Königliche Nam und Gewalt zu Rom ist aufgetilgt worden / habe das Oraculum zu Delphs / das ist / der Teufel aus einem dreysüssigen Hasen / diese Wort gegen der Römischen Gesandtschaft / was unter vil Adelige Jungling sich befanden / hören lassen: *imperium summum Roma habebit, qui primus vestrum, o juvenes, osculum Marti tulerit: der soll auß euch / O edle Jüngling / zu Rom das Regiment und höchsten Gewalt haben / welcher der erste seiner Mutter einen Kuß geben wird.* Da nun alle eilends zum Tempel hinauf / und heimlich nach der Mutter trachteten / ist Lucius Brucus auff die Erden niedergefallen / und hat dieselbige ganz Ehrentbiertig geküßt / mit Vermelden / das seye sein Mutter / auß der er gebohren worden / und in ders Schoß er noch einstens werde ruhen müssen / 2c. War auß ihm dann wegen so weiser Red und That / das erste Burgermeister-Ampt zu Rom zu theil worden. Also hat es auch unser Erz-Herzog von Oesterreich / weyland Römischer Kayser und König in Hispanien gemacht. Er achtete für gering den Verlust des Schiffs; der schon zuvor Reich und Länder / Scepter und Cronen ungetrungen abgelegt hatte: *imperium summum habebit, umb das höchste Reich / umb den Himmel war es ihm zu thun.* Und damit er solches Reich / dem Göttlichen Oraculo gemess: *qui se humiliaverit, exaltabitur: wer sich wird demüthigen / wird erhöht werden / desto gewisser überkame / hat er sich bis zur Erden ernidriget: dann wie der Geschicht-Schreiber meldet / so bald er nur auff das Land aufgestigen / ist er nider knyet / und hat nit weniger / dann Lucius Brucus der Erden einen Kuß geben / mit Vermelden: er verehere die allgemeine Mutter der Menschen: und gleich wie er nackend und bloß von seiner ersten Mutter auff die Welt gebohren worden / also scheue er sich nit / nackend und bloß in den Leib dieser anderen Mutter zu kehren / 2c. das waren seine Wort: welche einen Guß der Zäher auß den Augen seiner herumb stehenden Bedienten nach sich gezogen haben. Lehret allda / ellende Erdwurm / euch eures Ge-*

schlechts und Herkommens nit zu übernehmen: weil ein so mächtiger Fürst wahr zu seyn erkennet / was euch der Priester an dem Aschermittwoch mit Aufstreuung des gewephten Aschens zu Gemüth führt: *pulvis es, et in pulverem reverteris: du bist Staub und Aschen / und must noch zu Staub und Aschen werden.*

619. Von Laredan ist er nacher Vallisolei in einer Senften getragen worden: allwo er sich etlich wenig Tag bey seinem jungen Encklein / dem Prinzen Carolo, Philippis des Andern gottseligen Vatters ungerathnem Sohn / aufgehalten. Bald aber hernach hat er sich in das Hieronymitanische Closter des S. Jalti begeben. Dieses Orth / so zwischen Portugal und Castilien / nit weit von der Stadt Placentis auff einem sehr fruchtbaren Boden gelegen / hat er ihm wegen des gesunden Luffts / und lustigen Aufsehens halber schon längst für einen Hinterhalt / und gleichsam Wittiber-Sitz außerkohren; allwo er von aller weltlicher Unruhe befreuet / die letzte Jahr seines Lebens zu zubringen / ihm vorgenommen. Noch da er im Niederland ware / ließe er ihm ein Haus an gedachtes Closter bauen; welches in allem sechs oder sieben Zimmer hatte / und im überigen auch fast Clösterlich zugerichtet war. Die Fenster des Zimmers / welches er bewohnte / giengen gegen dem Garten hinauf / und eröffneten seinen Augen ein weites Aufsehen. Dergleichen stöleten zu Frühelings- und Sommers-Zeit die vilfärbige Blumen-Bethlein des Gartens; die springende Brunnlein und künstliche Wasserwerck; die wolriechende Kräutlein und Gewächs ihm tausenterley angenehme Gegenwürff vor: indem die Limont- und Citeronen-Bäumlein so gar bis zu dem Fenster hinauff ihr wolschmeckende Blüe und Frücht raichten / und das ganze Gemach mit dem süßesten Geruch erfüllten: welches alles hinsüran das jährliche Einkommen / und gleichsam der Zoll von aller Weltlichen und Königlichen Ergöcklichkeiten seyn solte.

620. So bald er nur allda ankommen / hat er auch die übrige Hoffleuth / deren an der Zahl 60. gewesen / beurlaubt; und mehr nit / als nur zwölff Bediente in allem sambt einem einkigen Pferd / und nur dem nothwendigsten Haus-Eredeng- und Tischgerät für sich behalten: das andere alles unter seine enlassene Diener aufgetheilt. Von diser Zeit an begabe sich Carolus aller Weltlichen Geschäft / und brachte in stiller Einsamkeit zwey ganzer Jahr zu. Den halben Tag / nemlich den Vormittag schenckte er dem Gebett / dem Geistlichen Bücher lesen / und Kirchen besuchen. Den anderen halben Tag wendete er zu seiner Leibs-Ergöcklichkeit an / und theilte also redlich mit dem Himmel: gabe Gott / was Gottes ist / und dem Kayser / was des Kayfers ist. Was sag ich / was des Kayfers ist? Carolus

Genes. 3  
v. 19.

Livius De  
ca. 1.

Mart. 18.  
ca. 10c.

rolus ist jetzt kein Kayser mehr: es wäre dann Sach/ daß man jenen geistl. Spruch auch noch etwas wolte gelten lassen: *servire DEO regnare est: GOTT dienen / ist auch regiren.* In wem bestunde aber diese ganze Ergößlichkeit? in dem: daß er eintweder mit einem einzigen Laquey / der neben ihm herluffte / spazieren ritte; oder in dem Garten mit Pflanzgen und Pflanzgen umgieng; oder etlich Sonnen-Uhren machte / und unter disen auch eine / die ihm bald sein letztes Stündlein zeigen wurde. Also / sprach ich / brachte Anfangs Carolus den Tag dieser seiner Einsamkeit zu. Wie er aber an den Leibs-Kräfften immerdar abnamme / und wol merckte / daß alsgemach das End seines Lebens herbey ruckte / brauchte er erstermeldte Kurzweilen gar messig / und tructe vilmehr darauff / durch allerhand gottselige Werck zu einem recht Christlichen Tode sich zu bereiten. Er bethete öfter und länger / denn zuvor: wohnte den Tageszeiten der Closter-Leuth fleißig bey: las selbst / und ließe ihm geistliche Bücher vorlesen / vornehmlich die / welche handleten von dem Leben der Heiligen: führte ganz anmüthige gottselige Gespräch: reinigte zu mehrmalen sein Gewissen durch das heilige Sacrament der Buß / und empfieng das Brod der Englen auß den Händen der Priester: Castete auch seinen Leib mit einer auß harten Stricklein zusamb geflochtenen Gaißel bis auß das Blut: und machte also nit wenig zu schanden etliche Järtling / welche gleich in ein Ohnmacht dahin sincken / wann sie nur von Cilicien und Disciplinen etwas hören / wil geschweigen / verkosten. Und diese ganz blutige Gaißel hat er seinem Sohn Philippo dem andern / König in Hispanien / Testaments-Weiße vermacht: der sie hernach gleichfals in dem Todtbeth seinem Sohn / Philipp dem dritten / uberraitcht hat: welche noch heutiges Tags / wie man sagt / unter den Kennzeichen der Oesterreichischen Gottseligkeit auffbehalten wird.

621. In dieser Einsamkeit hat auch unser H. General Franciscus Borgia, Weyland Herzog in Gandien / in einer Legation, welche er im Namen Ihro Päbstl. Heiligkeit nach Spanien zu verrichten hatte / Carolum besucht: mit was beyder herzhlichem Trost und Vergnügung / ist nit zu sagen. Ihr meistes Gespräch ware von der Eitelkeit der Welt; von Vortrefflichkeit der Tugend / und Kunst wohl zu sterben: in welcher Franciscus ein Meister ware: und funte hierinn niemand besser / als er / den Kayser Carl unterrichten / als der wenig Jahr zuvor solche Kunst auß dem Todten-Kopff Isabellæ, weyland des Caroli Hochseligster Gedächtnuß allerliebsten Frauen Gemahl erlehrt hatte.

622. Entzwischen nahete die Zeit herbey / zu welcher er den Jahr-Tag seiner Frauen Mutter mildseligsten Angedenckens zu begehn pflegte: da kame ihn ein Bes

gird an / auch sein eigne Leich-Begängnuß / wie er wolte / daß sie nach seinem Ableiben gehalten wurde / demselben beyzufügen: pflegte hierüber seines Beichtvatters Rath: der ihm zur Antwort gabe / dieses wäre in der Kirchen etwas neues und ungewöhnliches / doch ein sehr Christlicher Gottseliger Gedanken. Carolus war vergnügt mit dieser Antwort / und ertheilte alsobald Befehl / ihm in der Kirchen das Todten-Gerüst auffzurichten; die Mauren und Säulen mit schwarzen Tücheren zu bekleyden; allenthalben brinnende Kerzen und Wind-Lichter auffzuzünden. Seine Diener müsten die Klag anziehen; desgleichen auch die Priester und Singer in gewöhnlicher schwarzen Kirchen-Kleyderen sich einstellen. Er selbst in einem schwarzen Kleyd und Klag-Mantel erschine auß bestimmten Tag; und nach gebräuchlichem Zusammen-läuten der Glocken / verfügte er sich in die Kirchen: begab sich auß den Chor; wohnte der ganzen Besingnuß und Seelen-Ambt mit großer Aufmerksamkeit des Volcks bey; und sahe also noch lebendig (welches unerhört) seiner eignen Begräbnuß zu. Nach der Wandlung müste sich der Priester zu ihm kehren: er aber mit einer brinnenden weissen Fortschen in der Hand tratte hinzu; knete an dem untersten Staffel des Altars nider / und mit aufgeheubten wainenden Augen gen Himmel sagte er folgende Wort: *Dich / O höchster Gewalthaber über mein Leben und Tode / bitte ich / daß gleichwie ich anjetzo diese brinnende Kerzen dem Priester an deiner Stadt überreiche / also auch du wollest meine arme Seel in deine Hand auffnehmen / und solche zu dir abfordern / wann es dir wird gefällig seyn / etc.* Als er solches geredt / übergab er die brinnende Faßel dem Priester: er aber legte sich auß die bloße Erden nider / streckte die Armb von sich / nit anderst / als wann er todt wäre. Westwegen dann ein großes Wainen und Wehklagen von allen Anwesenden erfolgt: er aber verharrete also ligend / bis er völlig besungen ward. O was für ein Spectacul ist dieses? Wer sagt uns / Geliebte / mit was für Gedanken unter dem ligen Carolus umgangen? Sein geängstigtes Herz stellte ihm vor seine begangene Sünd; den unvermeidlichen Tode; den Richter-Stuhl Christi; die unglückselige und glückselige Ewigkeit; umb diese hielt er flehentlich an; ab jener erschrack er. Sein Seel schwebte zwischen Hoffnung und Furcht: richtete sich doch gleichwol widerumb auß / und holte einen Trost auß dem 50. Psalm / wo der demüthige David sagt: *Cor contritum & humiliatum, DEVS, non despicies: ein zerkrüschtes demüthiges Hertz wirst du / O großer GOTT / nit verschmähen.*

923. Das ware nun der Prodromus oder Vortrab des bald hernach folgenden Todts.

Todts. Welcher sich gleich den nächsten folgenden Tag darauff durch ein Fieberlein angemeldet / so ihn zu Beth geworffen / und nach und nach also verzehret hat / daß er in dem Jahr 1558. die Nacht vor dem Fest des H. Apostels Marthaei, welches auff den 21. September fällt / ein Leich gewesen. Er rüfete sich aber ganz ritterlich zu dem Todt / in Beyseyn des Toletanischen Bischoffs / wie auch vieler Geistlichen / welche durch ihr efferiges Gebett und Zusprechen ihm in seinem letzten Kampff beygestanden / bis er ganz Christlich und starkmüthig den letzten Herzkosch von dem Todt empfangen; und mit aller gegenwertigen höchsten Trost / und bester Hoffnung / daß er nach so vil erhaltenen Siegen und Victorien auch der himmlischen Eron wurde theilhaftig werden / ganz sanfftiglich abgetruckt hat.

624. Bey seinem Ableiben haben sich zwey denckwürdige Sachen zugetragen. Etlich wenig Tag / nachdem er erkrankt / hat sich in Hispania ein Comet sehen lassen; dessen Pocht und Größe mit der Kranckheit des Caroli zu genommen / bis er endlich seinen Schweiff grad gegen dem Closter / und des Kayfers Wohnung hinüber gewendt / und eben den selbigen Tag / an welchem Carolus die Welt gesegnet / verschwunden ist. Desgleichen weil der Himmel mit Anzündung solcher Todten Jackel sein Traurigkeit zu verstehen gab / wolte auch die Erden ihr Schuldigkeit erzeigen; und mitten in dem Herbst Blumen herfür bringen / warmit man kunte den Kayserlichen Todten Sarch bestreuen. In dem Gärtlein des Caroli, warvon oben Meldung geschehen / ist ein Gilgen mit zwey Stammen auff einmal zugleich entsprossen / hat auch / wie andere Gilgen zu seiner Zeit Knopfflein überkommen; deren der eine Knopff gleich in dem Mayen sich auffgethan / und seine silber-weiße Blätter aufgebraitet; der ander aber solche ganz halbstarrig bis in den Herbst / und zwar bis auff den Tag / waran Carolus gestorben / verschlossen gehalten: alsdann erst ist die Gilgen völlig auff einmal auff einander gangen: welches von vilen beobachtet / und deswegen die Blum auff den Altar gestellt / und dieses Wunder für ein gutes Zeichen auffgenommen worden.

625. Ein solches End hat genommen der großmächtigste Kayser Carl der fünffte / nachdem er vierzig Jahr Hispanien sambt anderen theils Erblandern / theils durch das Schwert eroberten Provinzen und Königreichen beherschet; dem Römischen Reich sechs und dreyßig; ihm selbst aber zwey Jahr vorgestanden ist / und im Zweiffel gelassen hat / ob er ihm einen größeren Namen die vorige vierzig Jahr gemacht / da er so vil Reich und Länder regirte; oder die zwey letztere / da er seiner selbst Kaiser worden / und einen Carolum überwunden hat.

626. Bilgeliebte / wir wollen noch ein kleine Weil still stehn; und zunahen die Mausolée oder Gräber großer Fürsten und Herren / so vil auß dem Buch des Jobs kan abgenommen werden / Spiegel seynd der Sterblichkeit / ein wenig in das Todten Gerüst dieses gewaltigen Kayfers hinein sehen / und uns darinnen spiegeln: villsicht werden wir nichts anders darinnen sehen / als einen Todten-Kampff / der einem jeden auß uns gang gleich siht. An den Säulen dieses Grabs werden wir Zweiffels ohne eingeschrieben finden jenen bekanten Wardspruch Caroli: *plus ultra*: noch weiter. Zu dem aber der Todt mit seinem Pfeil an Statt der Feder ein trauriges *Non* hinzue setz: *Non plus ultra* mit mehr weiter / mein Carole, mit mehr weiter. *Uique huc venies, & non pro: eies amplius: & hic confringes tumentes fluctus tuos: bis daher wirst du kömen / und weiter nit: und da wirst du deine auffsteigende Wellen zerschlagen / sagt Job. 22. V. 14.* Gott zu dem Meer / einem Simbild aller Unbeständigkeit / als er ihm ein zwo Spannen hohes Gestatt zur Schrancken setze. *Non plus ultra*: so weit nemlich / und weiter nit / erstreckt sich die Hochheit und Glückseligkeit aller Menschen auß Erden / auch der Fürsten / auch der Königen / und Kayser: weil ja ein Tag unsers Leben den anderen / wie ein Wasser-Well die andere treibt / bis sie endlich alle an dem Grabstein / an den Marmelsteinen Säulen der Grab Stätten / wie an einem Felsen / sich verstoßen / und nichts / als einen leeren Schaum der Eitelkeit nach sich lassen. Wann wir noch weiter das auffgerichtete Traur-Gerüst wolten besichtigen / wurden wir vil denckwürdige Spruch / Emblemata, und sinnreiche Gemahl finden / und unter anderen villsicht jenen Spruch auch; welchen der gefangene Franckösische König Franciscus der Erste / mit einer Kolen an die Wand geschriben: *hodie mihi: cras tibi, heut an mir / morgen an dir.* Diese Schrift als Carolus gelesen / hat er ganz herthafft nachfolgende Wort darunter gezeichnet: *humanum nihil à me alienum puto: was Menschlich ist / von dem nim ich mich nit auß.* Nun aber was ist mehr Menschlichs an uns / als sterben; welches allein das Kennzeichen ist / daß wir keine Götter seynd? O sterbliches Wesen umb die Menschen! welche wie ein auß Laim postictes Bild dem Hasner Stuckweiss in den Händen verbrechen. Menschlich ist es sterben: aber nit recht sterben / Viehisch. Viehisch stirbt / welcher also lebt / als wann er ewig auß Erden leben wurde / und niemalen an das andere Leben in der glückseligen / oder unglückseligen Ewigkeit gedencet; sondern nur stets in dem Zeitlichen graset / wie ein Ochse / und des Todts nit gewahr wird / bis ihm der Metzger eins mit dem Beihl verlegt auß den Kopff zwischen den Hörnern: da fällt er / da ligt er / da verreckt er. Lass und

Job. 22.

Job. 22.

V. 14.

Delcius in  
adagiis co.  
2. p. 576.  
ex eo Dre-  
xelius in  
Prodomo  
eternitatis  
ca. 5. 41.